

Stutari.

Auf den Höhen von Stutari weht der Doppeladler, und durch die engen, winkligen Gassen der alten Skiptarenstadt marschieren die 1. und 2. Truppen. Die größte und berühmteste städtische Siedlung des ganzen westlichen Balkans ist in den Händen unierer Verbündeten, diese Stadt, um deren Besitz in den letzten Jahren so oft der Kampf getobt hat. Nur eine kurze Spanne Zeit haben sich die Montenegriner dieses Festes erfreuen können; es ist auch begreiflich, daß König Nikita seine Hände immer wieder nach Stutari ausgestreckt hat. Denn an Cetinje gemessen, ist es eine Metropole, die wohl mehr als das Zwösfache an Einwohnern zählt. Etwa 43 000 Seelen mag Stutari jetzt beherbergen, und diese Einwohnerzahl ist ein buntes Mischgemisch von Albanern, Türken, Montenegrinern, Juden sowie von Angehörigen aller Balkanstämmen. Zur Türkenzeit sah man sogar Regier in Stutari, und der Besucher aus dem Abendlande wurde nicht müde, diese bunte Völkerkarte zu bestaunen. Finster dreinschickende Armuten, tief verschleierte Bekennerrinnen des Islam, zerlumpte Bettler und bis an die Zähne bewaffnete Unagorger boten stets ein überaus abwechslungsreiches Straßenbild. Die Schäden, die die Stadt durch die Belagerung im ersten Balkankriege erlitten hatte, waren weit geringer, als man annehmen konnte; gar zu gefährlich hatten sich die 25 000 Schrapnelle, die König Nikitas Artillerie auf die von Esad Pascha verteidigte Stadt geworfen hatte, nicht erwiesen, und als später das internationale Stutari-Detachement von der Stadt Besitz ergriffen hatte, da waren die erforderlichen Ausbesserungen an den Häusern von österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen bald vorgenommen. Sie hatten auch sonst sichtbare Spuren ihrer ordnenden und kulturbringenden Tätigkeit hinterlassen, hatten Bürgersteige angelegt, so daß es möglich war, die verwahrlosten, bei Regenwetter im Schlamm verfinsterten Straßen trockenen Fußes zu durchschreiten, und sie hatten die bis dahin namenlos gewesenen Verkehrswege in ihrem Sinne umgestaltet. Es gab da eine Kieler, eine Straßburger Straße, und andere Straßen waren nach den deutschen Kriegsschiffen benannt, die während der letzten Jahre in den adriatischen Gewässern geweltet hatten. Die „Dresdner“, die „Goeben“, die „Poltse“ waren von den deutschen Seefahrern hier benannt worden; man weiß freilich noch nicht, ob die Montenegriner bei ihrem Wiedereinzug in Stutari diese ihnen sicherlich unympathischen Namen haben bestehen lassen. Unsere Bundesgenossen dagegen hatten die Caféschäfer und Gastlokale mit allerlei anheimelnden Namen versehen.

Stutari besteht aus zwei Stadtteilen, die durch eine sehr belebte Straße miteinander verbunden sind. Es ist das die Hauptstraße der Stadt, gleichzeitig die einzige, die in unserem Sinne den Namen einer Straße verdient, da sie gut reguliert und einwandfrei befestigt ist. Der malerischste Teil Stutaris ist der Basar, der sich um den von einer Pitadelle beherrschten Schloßberg herumzieht. Dieser Basar ist von echt orientalischem Gepräge; er stellt ein Gewirre enger Gäßchen und Winkel dar, die von vielleicht 2000 Verkaufsstätten erfüllt sind. Alle möglichen und unmöglichen Waren werden hier feilgehalten; man kann kunstvoll eingelegte Pistolen und orientalische Teppiche neben billigen europäischen Hausrat und allen möglichen Lebensmitteln hier erwerben. Aber es ist durchweg aus anderen Ländern eingeführte Ware, die man im Basar von Stutari erhält; eine eigene Industrie gibt es weder in der Stadt selbst noch in Nordalbanien. Aus der breitesten Straße des Basars führt der schon erwähnte große Verkehrsweg nach dem Wohnviertel, einer Art Neustadt, die jedoch kein sonderlich charakteristisches Gepräge trägt. Da, wo die öffentlichen Gebäude, die Konsulate und dergleichen liegen, ist der Eindruck des Stadtlebens in baulicher Hinsicht einigermaßen europäisch; die Wohnungen der islamitischen Bevölkerung jedoch sind ohne Reiz, ohne Abwechslung und von großer Kümmerlichkeit. Auch die Moscheen entbehren besonderen künstlerischen Charaktere; das wichtigste Gotteshaus des christlichen Teils der Bevölkerung ist die katholische Kathedrale, die ein Bau von bedeutenden Abmessungen ist und nach italienischer Art einen ragenden Glockenturm hat. Ihn zu bestaunen, war in früheren Zeiten gestattet; von der Höhe dieses Campaniles genoss man einen weiten Rundblick über Stutari und seine prachtvolle Umgebung, deren Krone der blau-schimmernde Stutarisee ist. Von dieser Höhe hat auch das im Innern des Strohgewirrs nächtlich erscheinende Stadtbild seine Reize; der Schmutz und die Verwahrlosung traten zurück, und die grünen Gärten schoben sich in den Vordergrund. Wie ein kribbelnder Ameisenhaufen bot sich das Renschengewimmel des Basars aus der Höhe den Blicken dar, das übrigens auch von nie endender Abwechslung erfüllt, wenn man, vor einem der zahlreichen Cafés bei einer Tasse echt türkischen Koffas sitzend, den Straßenverkehr an sich vorüberziehen ließ.

Stutari verbannt seine Bedeutung der Lage an dem gleichnamigen See, der, in der Ferne von den schroffen Felsen der albanischen Alpen überragt, mit seinem kalten, klaren, tiefblauen Wasser ein wenig an die Reize des Genfer Sees gemahnt. Aber eigentlich, in des Wortes

wahrer Bedeutung, liegt die Stadt gar nicht unmittelbar am See. Sie liegt vielmehr an der Bojana, dem Flüsse, der den Skutarisee nach dem Adriatischen Meere hin entwässert. Zwischen See und Stadt liegt eine breite, unbebaute Wieslandchaft, die im Frühjahr, wenn in den albanischen und montenegrinischen Bergen der Schnee schmilzt, von den Gewässern des Sees überflutet wird. Um von Stutari aus in den See zu gelangen, hat man eine Strecke weit auf dem Flüsse zu fahren, und man sieht dann vom Dampfschiff aus zur Linken das steile Massiv des Tarabosch, um dessen West- vor drei Jahren soviel montenegrinisches Blut geflossen ist. Aber alle diese Opfer der mutigen Eroberer waren vergebens gewesen; nun hat auch der Tarabosch seine Schreden verloren, und wie der gewaltigere Lomfischen vor Cetinje, so ist nun auch der schägende, bewehrte Berg vor Albanien's größter Stadt in den Händen der Oesterreicher und Ungarn.

Milde Winter.

Keulich schnitt ich Gras im Garten; man denke, einen Tag vor Silvester. Und das Gras war gut gewachsen und hätte wohl ein beachtliches Grünmutter abgegeben. Aber ich sah da im Gras noch mehr Wunder: Raupen, Fliegen und Schnecken. Auch sonst wird dieser Tage von allerhand berichtet, von hübschen Haselnußstauden, Weidenläusen, Weilschen und Primeln. So milde ist's all die Tage, daß die ältesten Leute sich nicht dergleichen Dinge erinnern wollen.

Und doch gab's seit jeder ungewöhnlich milde, gewissermaßen aus der Art geschlagene Winter. Alte Chroniken berichten uns davon: 1087 war ein so milder Winter, daß man schon im Mai ernten konnte und im August Weinlese war. Im Jahre 1172 war der Winter so warm, daß die Bäume sich mit Raub bedeckten, schon Ende Januar die Vögel nisteten und im Februar Junge hatten. 1204 herrschte sogar von Ende Januar bis in den Mai hinein eine ununterbrochene Trodzeit und eine brennende Hitze wie im Sommer. Die Früchte mißrieten, Hungernot und Elend waren die Folgen. Anno 1298 war der Winter so warm, daß zu Köln am Rhein die Pfläcken zu Weihnachten Kränze von Primeln und Weilschen, ja sogar von Kornblumen trugen. (?) Es wird auch gemeldet, daß um Weihnachten jenes Jahres im Neuenburger See die Kinder badeten. Im Jahre 1420 waren Winter und Frühjahr so gelinde, daß im März die Bäume verblüht hatten und man im April schon reife Kirchen pflanzte. 1529 hatte gleichfalls einen außergewöhnlichen Winter; es war schon im März so warm wie sonst im Juli, so daß der Roggen in Wehren stand und man im April zu Paris frische Mandeln verkaufte. 1572 schlugen im Januar die Bäume aus und brüteten im Februar die Vögel, und 1585 stand am Ostersag das Korn in Wehren. 1622 war der Februar so warm, daß man selbst im Norden Deutschlands die Dafen nicht heizte und im Februar alle Bäume in Blüte standen. Der Winter von 1822 war in ganz Europa mild. In Frankreich umföhrte er eigentlich nur einen Monat und etliche Tage, und selbst im gefährdeten Sibirien wurde er nur wenig empfunden; es herrschten im höchsten Norden Europas sogar warme Winde. Im letzten halben Jahrhundert, das heißt vom Beginn der 60er Jahre bis heute, zählt man im ganzen an die 20 solcher milder bis sehr milder Winter: In dem Jahrzehnt von 1890—70 den 1861/62er und den 1892/93er, dann den Winter von 1865/66, 1896/97 und den mildesten von 1868 auf 1869. Darauf folgten in den 70er Jahren 1872/73, 1873/74 und 1876/77. Daran fügen sich die berühmten Frühlingswinter von 1881/82, 1892/93, 1883/84; ferner 1891/92, 1897/98 und 1899/1900. Das vergangene Jahrzehnt brachte noch die milden Winter von 1901/02, 1902/03, 1909/10, 1912/13, woran sich der heutige schließt. Die Statistik zeigt unzweifelhaft das gruppenweise Auftreten der merkwardigen Witterungserscheinung. Es scheint, daß milde Winter sich häufen, gleichermäÙe aber, im allgemeinen wenigstens, auch kalte, regnerische Sommer; die Winter werden wärmer, die Sommer kühler, das Klima eigentlich ozeanischer. Woran dies liegt, müssen wir den Meteorologen zu unteruchen überlassen.

Wenn wir die zahlreichen Berichte lesen, welche von den Naturwundern dieser Tage handeln, so fällt uns auf, daß nur ganz bestimmte Pflanzen zu verkrüppeltem Ausstreifen neigen, wie Haselnuß, Weide, Flieder, Schneeball, Rosen, Apfel- und Birnbaum, Kirchen und Solander, während andere gegenüber milden Wintertemperaturen sich mehr oder weniger zurückhalten. Das Volk beobachtete das schon seit alten Zeiten, indem es um die Jahreswende Fliederzweige, Weiden und Haselnüssen abschnitt und in den Wohnräumen zum Treiben brachte, und da es zugleich beobachtete, daß ein früheres Schneiden zu keinem Ergebnis führte, oder andere Zweige, wie von Buchen oder Eichen, sich überhaupt nicht treiben ließen, so knäppte es daran zum Teil abergläubische Vorstellungen. Der dänische Botaniker Johanne hat in neuerer Zeit hier

Klärung gebracht. Er fand, daß die Winterruhe der Pflanzen keine vollkommene ist und sich in einen Zustand der Vorruhe, der Vorruhe und der Nachruhe teilt. Während der Vorruhe verhält sich die Pflanze allen Reizungen gegenüber völlig unzugänglich, nicht dagegen in der Vor- und Nachruhe. Hier haben Treibversuche meist guten Erfolg. Da vom Januar bis in den ersten Vorkrüppel hinein die Pflanzen sich in der Nachruhe befinden, so erklärt sich leicht das allgemeine Treiben, wenn günstige Umstände, wie vorzeitig milde Temperaturen, warme Regen dazu kommen. Ebenso auch erklärt sich das Ausbrechen der im Januar geschneitten Zweige, das Befruchtigen der Bemühungen, wenn sie vorher geschneitten wurden, da sie sich im ersten Falle in der Nachruhe, im zweiten aber in der Vorruhe befinden.

Zusammen wandte die Ergebnisse seiner Forschungen auch praktisch an. In Chloroform oder Aetherdämpfen in der Nach- oder Vorruhe betäubte Pflanzen treiben nach kurzer Zeit Blätter und Blüten. Die moderne Gärtnerkunst wandte diese Verfahren im Großen an; in unseren Blumenläden sehen wir ihre reichen Erfolge.

(Die alten Nachrichten über milde Winter sind zum Teil mittelalterlichen Chroniken entnommen, deren Zuverlässigkeit keineswegs zweifelhaft ist. Man liebe damals das Wunderbare mehr denn heute und — glaubte es auch. D. R.)

Kleines Feuilleton.

Kartoffelmehl und Kartoffelwalmehl.

Beide Kartoffelfabrikate haben im Krieg eine besondere Bedeutung für unsere Volksernährung und damit für das nötige Durchhalten gewonnen. Beide werden zur Streckung von Brotgetreide verwendet, aber im Publikum werden die beiden von einander recht verschiedenen Fabrikate oft durcheinander geworfen und miteinander verwechselt. In der Zeitschrift für Spiritusindustrie wird auf den Unterschied in der Herstellung beider Substanzen aufmerksam gemacht. Schon das Aussehen ist recht verschieden, denn Kartoffelmehl ist blendend weiß, Kartoffelwalmehl dagegen gelb. Kartoffelmehl ist nämlich im Grunde gemahlene Kartoffelstärke. In ihrer Gewinnung wird die Kartoffel gewaschen und fein zerkleinert, so daß die mit den Stärkelörnchen gefüllten Zellen zerrissen werden. In Auswaschapparaten werden die Stärkelörnchen dann von den übrigen Bestandteilen der Kartoffel getrennt, worauf sie gereinigt, getrocknet und zu dem feinen schneeweißen Kartoffelmehl vermahlet werden, das zu 98,98 Proz. aus reiner Stärke besteht.

Das Kartoffelwalmehl dagegen ist eine gemahlene und geliebte Kartoffelstode. Man dämpft die Kartoffeln, nachdem sie gewaschen, auf und trocknet sie auf einem mit Dampf geheizten Walzenapparat. Die getrocknete Kartoffelmasse wird mit dem Schabemeißel vom Walzenmantel abgehakt, wobei sie in Form langer Schleier in eine Transportrinne fällt, wo sie in Röhren zerrissen und fein gemahlen wird. Es handelt sich also im Grunde um eine fabrikmäßig verarbeitete Weikartoffel, die alle Bestandteile der Kartoffel enthält — daher auch die hellgelbe Farbe — und ebenso unmittelbar genießbar ist wie die Kartoffel selbst.

Notizen.

— Musikchronik. Das zweite Sonntagskonzert des Sailer-Theaters bringt Verthovens Klavier-Trio op. 11 in B-Dur und das Klavierquartett in F-Dur op. 37 von Laver Schartenla unter Mitwirkung des Komponisten.

— Volle Wagen. Die Mitglieder der Igl. Erläunen bekommen vom 1. Februar wieder die vollen Wagen. — Ersichtlich ist dabei nur, daß ein Igl. Institut solange die Wagen färgen konnte. Daß die Igl. Theater Mindereinnahmen hatten, ist gewiß kein zureichender Grund dafür. Außerdem könnten diese Theater — bei einem den Bedürfnissen des Publikums besser angepaßten Betriebe — wieder höhere Einnahmen erzielen. Für die Sonntagnachmittage empfehlen wir ihnen die Veranstaltung von Volksschauspielen.

— Adolf Wagner, der bekannte „Kathedersozialist“, beschloß seine Lehrtätigkeit an der Berliner Universität mit einem Vortrage, in dem er in altgewohnter Weise seine Auffassung von Sozialismus und Staatssozialismus darlegte. Der greise Gelehrte, dem auch seine volkswirtschaftlichen Gegner den Respekt nicht verlagten, vollendet im März das 81. Lebensjahr.

— Die Londoner Museenschließen. Alle Londoner Museen werden geschlossen werden, ausgenommen die Lesesäle der Nationalgalerie und des Victoria and Albert-Museums. Man hofft, dadurch 4 Millionen Mark jährlich zu ersparen. — Das ist ja eine nette Kulturwirkung des Krieges in dem reichen England.

Der Gang der Sakije.

Ein Roman aus dem modernen Ägypten. Von Willi Seidel.

Am Ende des Saales befand sich eine mit Ralkfarben bemalte Wand, die, wenngleich sie bloße Staffage war, Daud in Augenblicke mehr fesselte als das, was sich vor ihr abspielte.

Das Gemälde stellte eine Landschaft oder einen Garten vor. Zwei gelbe Straßen, von schmurgeraden Bächen begleitet, durchfurchten ihn in mißhandelter Perspektive. Eine Allee von runden, grünen Bäumen jagte hinter der einen Straße her und stoppte plötzlich, als habe sie erschrocken ihre mangelnde Berechtigung erkannt. Im Vordergrund lagen violette Beete, Limanpflötern ähnlich, die man in der Sonne trocknet. Auf den gelben Straßen ergingen sich schwarze Damen und dumgekleidete Leute mit Krummsäbeln, die Krawatten glichen, offenbar aber Bringen waren. An ihren weißen Turbanen staken Agraffen mit riesigen Keilherbüschen. Sie gingen nicht mit den Damen, kümmernten sich auch augenscheinlich gar nicht um sie; sie waren sich ähnlich wie Eier untereinander, und ihre mandelförmigen, schwarzen Augen blickten heiter und nichtsflegend unter die aufgetragenen Brauen hervor, so daß es schien, als verhielten sie sich nur aus Dummheit so distret.

Der junge Daud versenkte sich in das Gemälde; es erschien ihm so köstlich, daß er ganz vergaß, daß es ein Gemälde war. Es war eine Welt des Glücks, und Günstlinge des Reichturns ergingen sich darin, anmutig von Vegetierden belebt, die sie sich gestalten durften. Ihre zurechnenden Blicke kannten nur die Allee, die violetten Beete, die reizend abgegriffelten Straßen; weiter wußten sie nichts, denn die Weiber waren für sie nicht da. Die gingen verschleierte im Gänsemarsch auf der anderen Seite. — Beide Teile, Krawatten und Damen, genossen den Augenblick, genossen ihn schon, seit sie auf die Wand gezaubert waren, und würden gleich heiter bleiben, bis der Kalk herunterfiel. Mittlerweile führten sie eine Art entrückten Daseins, und Daud, der sich mit ihnen in dem Garten befand, spürte es mit Liebe.

Es dauerte eine Weile, bis er sich zurecht fand. Denn nun wurden die Sinne auf das gelenkt, was vor dem Bilde war. Auf einer halbkreisförmigen, mit bunten Klissen belegten Bank saßen die Musikanten, die Feze trugen, und in ihrer Mitte hockte eine in schwarzen schmutzigen Kreppstoff gehüllte Frau mit einem rollenförmigen Messingschleierhalter über der Nase. Sie alle vollführten mit Pauken, Zimbeln, Lauten und Tamburinen einen großen Lärm und schrien dazu, in aufstachelnder Einförmigkeit, einen Gesang voll unendlicher Wiederholungen.

Nach kurzer Zeit betrat ein junges Weib die Bühne. Zunächst hob sie die Arme gekreuzt vor die Brust in Schulterhöhe. Es schien, als ob sie noch stüßte und nach dem Einsatz suchte, um sich in den Rhythmus einzufügen, jedoch in Wirklichkeit war sie schon längst auf ihre Art in Bewegung. Ein leichtes wellenartiges Zittern durchlief ihre Hüftengegend . . . und auf einmal, während sie näselnd zu singen begann, rollte das Weiden hin und her, zeigte ein plötzlich entfesseltes, selbständiges Leben, während der Oberkörper noch in völliger Ruhe blieb.

Um die schwarzen Haare trug sie ein blaues, goldgesticktes Tuch, unter dem große, dünne Goldringe hervorpendelten. Ihr sehr knappes, goldbordiertes, karminrotes Jäckchen, an den Brüsten kreisförmig ausge schnitten, bedeckte die Schultern zur Hälfte, wand sich durch die Busenrinne und umschloß den unteren Brustkorb wie ein Panzer. Unter ihm, bald in sanfter Höhlung zurücktretend, bald plastisch vorgeworfen, rührte sich mit vielem Spiel der nackte Bauch. Prall um den Ansatz der Schenkel gefügt, hing ein hauchsiges, rotgoldenes Kleid bis zu den Füßen, die in blauen, besetzten Samtpantoffeln steckten. Das Kleid war in seiner ganzen Länge von goldbordierten Bändern umgeben, die, mit Lametta durchzogen, bei der Kreisbewegung des Bauches abwechselnd glitzerten. Breite Messingmünzen stritten über der Brust, über dem Schoß und über den Hüften. . . . Alles an ihr zeigte eine zuckende, ruckweise Belebung, so, als erwachten die Funktionen eines wildgesteigerten Daseinsgefühls auf einem vorher ruhenden Körper. Die Brüste bestien, sie schienen, hervordringend, an Rundung zu gewinnen, als sthe in jeder von ihnen eine Vogelfeile, die aus dem seidenen Verties zu entfliehen

dränge. Durch den dünnen Gazestoff, der sie umspannte, schimmerten große, dunkle Warzenhöfe. Die Haut zeigte einen schwachen, hellbraunen Ton, der dem tierhaften Spiel der nackten Teile gleichsam eine edle Befugnis verlieh. . . .

Widwelen wechselte die Tänzerin die Haltung der Arme, preßte sie gegen die Brust und triefte sie seitlich im U-Form ab, mit den Händen fächelnd. Sie war ganz von billigem Schmutz bedeckt. Das allmächtige Bedürfnis, sich dem Manne hinzugeben und dies Verlangen bis an die Grenzen der Möglichkeit zu betonen, hatte aus ihr einen Gegenstand des einfachsten Kultes gemacht, das insarnierte Idol all der dumpfen und entzückten Hirne, die sie begrüßten. Die Musik wurde schneller, die Sänger jauchzten heiserer. Der Körper folgte ihnen unter heftigem Ausschlagen der Fersen auf den Bretterboden. Die Tänzerin hob die Arme wie zu einer unerfülllichen Umschlingung all derer, die vor ihr saßen . . . dann streckte sie sie ganz steif über dem Scheitel: die Fingerpitzen der rechtwinklig abgobogenen Hände berührten sich; und so bot sich der schlangehalt bewegliche Körper freier und wilder den Blicken dar. Mit der Zeit ward ihr rundes, großes Gesicht mit den blau unterstrichenen Augen und den leuchtenden Tätowierungen von Schweiß ganz blank; heftig überreizte Nerven zappelten in den von brünstiger Erschöpfung zerkümmerten Adern, um die Nästern, um den zum klaffenden Halbkreis verzerrten Mund mit den schmalen, enggruppierten, rotgefärbten Zähnen; und um den Wirbel ihrer Bewegungen schwelte die Flamme einer in sich selbst verbrennenden Eier.

Pfölich, nach einem letzten, heiseren Ausschrei sämlicher Begleiter und einem hohen, wimmernd röhelnden Lustschrei des Weibes, brach die Musik ab, und die plötzliche Stille hatte gleichsam wie ein brutaler Weilschlag die bebenden Fäden all der Blicke ab, die aufs höchste erregt aus dem Dunkeln starrten. Eine Luft zwischen den Banfreihen und der Bühne sprang gähnend auf, die fatale Entfernung eroberte ihr Recht, und die lampenhelle Wirklichkeit fuhr ernüchternd in die Köpfe. Ein heftig atmendes, gewöhnlich aussehendes Weib verweilte da oben noch einen Augenblick, mit händisch nach Luft gierenden Flanken; dann ging sie wandend mit einem erstarrten Lächeln nach rechts hinaus. (Fortf. folgt.)

Deutsches Theater.
Direktion: Max Reinhardt.
7 1/2 Uhr: **Judith** (i. d. Neusinst.)
Sonnabend: **Der Biberpelz.**
Sonntag 2 1/2 (kl. Preise): **Gawin.**
Kammerspiele.
8 Uhr: **Der Weibsteufler.**
Sonnabend: **Der Weibsteufler.**
Sonntag nachm. 3 1/2 (kleine Pr.):
Wetterleuchten.
Volksbühne. Theater a. B. Blowlp.
8 Uhr: **Das Mirakel.**
Sonnabend u. Sonntag: **Das Mirakel.**
Dir. Meinhard-Bernauer.
Theater in der Königgrätzerstr.
7 1/2 U.: **Götz v. Berlichingen.**
Komödienhaus.
8 1/2 U.: **Die rätselhafte Frau.**
Berliner Theat.
8 Uhr: Wenn zwei Hochzeit machen.

Lessing-Theater.
Direktion: Viktor Barnowsky.
Zum 1. Male:
7 1/2 Uhr: Die gutgeschnittene Ecke.
Komödie von Herm. Sudermann.
Sonnab.: Die gutgeschnittene Ecke.
Deutsches Künstler-Theater.
Allabendlich 8 Uhr:
Die selbige Exzellenz.
URANIA
Taubenstr. 48/49.
8 Uhr:
Aegypten, der Suezkanal
und der Weltkrieg.

Possen-Theater
Länienstraße, a. d. Friedrichstr.
Melonenbaum.
Posse mit Gesang v. Theo. Halton.
Meschugge ist Trumpf
Posse i. 2 Akt. v. Leonh. Haskel mit
Leonh. Haskel u. Siegfried Berisch.
Anfang 8 1/4 Uhr.
Casino-Theater
Lothringer Str. 37. Tägl. 8 Uhr:
Neu! Neu! Neu!
Was machte nu?
Softe in 3 Akten von Hans Berg.
Allabendlich stürmischer Beifall.
Dazu das erstl. Spezialitätenprogramm.
Gente 4 Uhr: **Familie Schwafe.**

Palast
Theater am Zoo
Anf. 8 Uhr. Sonnt. 3 1/2 u. 8 Uhr.
Nur noch wenige Tage!
Persönliches Auftrou
Wanda Treumann
Viggo Larsen
in dem Lustspiel v. W. Kahn
Paraphrase 80. Absatz 3*
dazu die gr. Januar-Spezialitäten.
Reuters Werke
3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltung Berlin.
Tel.-Amt Moritzplatz 10623, 3578. Bureau: Rungestraße 30
Branchen-Versammlungen.
Bautischler.
Sonntag, den 30. Januar, vormittags 10 Uhr, im
Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 3.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht des Branchenleiters. 2. Branchenangelegenheiten.
Einseger.
Sonntag, den 30. Januar, vormittags 10 Uhr, im
Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Vereinsaal, Eingang
Stehbierhalle.
Tagesordnung:
1. Bericht der Zentralkommission und Rechnung.
2. Bericht der Kommission und Rechnung.
3. Aufstellung der Delegierten zur Generalversammlung.

Theater für Freitag, den 28. Januar.
Deutsches Opernhaus Charlottbg.
7 Uhr: **Lohengrin.**
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
8 Uhr: **Der pflichtige Kadett.** (Donna
Juanita).
Gebr. **Herrfeld-Theater**
8 Uhr: **Sokrates und Perimutter.**
Kleines Theater.
8 Uhr: **Henriette Jacoby.**
Komische Oper.
8 Uhr: **Jung muß man sein.**
Metropol-Theater
8 Uhr: **Die Kaiserin** (Maria
Theresia).
Sonntag nachm. 3 Uhr: **Martha.**
Residenz-Theater
8 Uhr: **Loge No. 7.**
Sonntag 3 1/2: **Die Prinzessin von Nil.**

Lustspielhaus.
8 1/2 U.: **Der Gatte des Fräuleins.**
Z. 1. M.: **Der Gatte des Fräuleins.**
Montis Operetten-Theater
Gastsp. Ed. Lichtenstein aus Hamb.
8 Uhr: **Der Sterngucker.**
Schiller-Theater O.
8 Uhr: **Zwei glückliche Tage.**
Schiller-Th. Charlottenbg.
8 Uhr: **Der Dornenweg.**
Thalia-Theater.
8 Uhr: **Drei Paar Schuhe.**
Theater am Nollendorfpl.
8 1/2 U.: **Immer feste druff!**
Theater des Westens
8 Uhr: **D. Fräulein v. Amt**
mit Guido Thielscher.
Trianon-Theater.
8 1/2 U.: **Verheiratete Junggesellen.**

England am Pranger!
Nena Sahib, der weltberühmte Roman John Reclus,
von dem bereits 350 000 Bände verkauft
sind, ist jetzt in unvergleichlich prächtiger
Weise und in marktschütternder Darstellung die vor nichts zurückstehenden
Winfelzüge Englands, um sich in den Besitz Indiens zu setzen. — Heute ist
dieser Roman besonders aktuell, heute broht wieder der Aufstieg der Indier,
die durch die grausame Behandlung der Engländer bis auf Blut gereizt
sind. — Wer daher in Form eines ringenden spannenden Romans sich über
die Verhältnisse, über Land und Leute in Indien unterrichten will, wer
aber die kommenden Ereignisse auf dem indischen Kontinent mit
beimäutenden bleiben will, der lese **Nena Sahib.** 3 elegante
Leinwandbände. Gelegenheitskauf. Statt 12 Mk. für 6 Mk. Reclus' sämtliche
weltberühmten, historisch-politischen Romane. 40 Prachtbände statt
160 Mk. für 78 Mk. Genen monatliche Teilzahlung von 4 Mk.
R. Hachfeld * Potsdam * Postfach 457 * Hohenzollernstr. 3.

Sozialdemokratischer Wahlverein
I. d. 2. Berl. Reichstagswahlkreis.
Bezirk 109.
Am 26. d. Mts. verstarb unser
Genosse
Johanna Erbring
Pringensstr. 99
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 30. Januar, nach-
mittags 3 Uhr, von der Halle des
neuen Jakob-Kirchhofes, Her-
mannstraße, aus statt.
Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Die Ortsverwaltung.
mit Querschnitt u.
Karte des Gebietes
hat württembergische
Reichs-
Ashtma
tropfen, enthält durch ihre
Wirkstoffe
Fl. 2.50 M.
Otto Reichel, Berlin 45, Lindenstraße 4.
Münzen
kauft Ball.
Rüngenhandlung.
Bismarckstr. 46/47
Kleine Anzeigen.
Verkäufe.
Leihhaus Moritzplatz 55A:
lassen Sie spottbillig von Kavaliere
wenig getragene sowie im Verlag
gelebene Jacken, Rodanzüge, Mäntel,
Baletts, Serie I: 10-15, Serie II:
20-30 Mark, größtenteils auf Seide.
Gelegenheitskäufe in neuer Was-
garderobe, enorm billig. Kleiderböden
Kleider, Kostüme, Plüschmäntel, auf
Seide, jetzt nur 20-35 Mk. Große
Böden Reizstoffe in Stoffs,
Warder, Kera, Püsch, jetzt
nur 20-75 Mark. Große Aus-
wahl in Herren-Gehelpen, Gelegen-
heit in Damen-, Reif-, Wägenbeleg.
Extra-Angebot in Bombard gezeigter
Teppiche, Gardinen, Vorhänge,
Bettten, Blüde, Uhren, Brillanten,
Goldwaren enorm billig nur Moritz-
platz 55A L. 82*

Luisen-Theater.
2.15 u. Sonnab. Montag: 5.50. M.:
Bettelstudenten.
Sonnab. 4 Uhr: **Hänsel und Gretel.**
Sonntag 3 Uhr:
Sonnab. 8 Uhr:
Die Allwörden.
Muttersegen.
Rose-Theater.
Bei aufgehobenem Abonnement:
8 Uhr: **Ich lasse Dich nicht**
Walhalla-Theater.
8 Uhr: **Grigri.**
Sonnab. 8 Uhr: **Preziosa.**

Circus Busch
Täglich 8 Uhr.
Sonnab. u. Sonntag 3 1/2 u. 8 Uhr.

Ein Wintermärchen!
Vorher d. großart. Januar-Programm!
Doppelbesuch, Erfolg, weg, abermals
Sonnab. 29. 1. nachm. 3 1/2, Uhr
!! Ein Wintermärchen !!
1 Kind frei (außer Galerie)!

Sozialdemokratischer Wahlverein
I. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreis.
18. Abt. Bez. 305.
Am Mittwoch, den 26. Januar,
verstarb unser Genosse, der Gast-
wirt
Wilhelm Brinkmann
Baustraße 60.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 31. Januar, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Philippus-Appel-Kirch-
hofes aus nach dem hiesigen
Friedhof, Müllerstraße (Ede Ge-
straße) statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Deutscher Bauarbeiter-Verband.
Zweigverein Berlin.
Bezirk N. II.
Am 24. Januar starb unser
Mitglied, der Maurer
Heinrich Mille
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Freitag, nachmittags 3 Uhr, von
der Halle des Friedens-Kirchhofes
in Nordend aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
140/7 Die örtliche Verwaltung.

Verkaufe.
Leihhaus Moritzplatz 55A:
lassen Sie spottbillig von Kavaliere
wenig getragene sowie im Verlag
gelebene Jacken, Rodanzüge, Mäntel,
Baletts, Serie I: 10-15, Serie II:
20-30 Mark, größtenteils auf Seide.
Gelegenheitskäufe in neuer Was-
garderobe, enorm billig. Kleiderböden
Kleider, Kostüme, Plüschmäntel, auf
Seide, jetzt nur 20-35 Mk. Große
Böden Reizstoffe in Stoffs,
Warder, Kera, Püsch, jetzt
nur 20-75 Mark. Große Aus-
wahl in Herren-Gehelpen, Gelegen-
heit in Damen-, Reif-, Wägenbeleg.
Extra-Angebot in Bombard gezeigter
Teppiche, Gardinen, Vorhänge,
Bettten, Blüde, Uhren, Brillanten,
Goldwaren enorm billig nur Moritz-
platz 55A L. 82*

Wintergarten
Januar-Spielplan!
Hagedorns Wandergrotte
Perzinas dressierte Sittiche,
Kanarien, Zwergpapageien
Hun Gunos Chinesentruppe
Georg Bauer, Improvisator
Barnes u. King, Zerberparodien
Geschw. Klös, gymnast. Akt.
Karl Franko in seinem Kameruner
Gobert Belling, kom. Dressuren
Außerdem:
Die schöne Komödiantin.
Operette in 1 Akt
v. Eugen Burg u. Louis Taufstein.
Musik von Leo Ascher.
Mitwirkende:
Elsa Berna — Lotte Workmeister
v. Thalia-Theat. a. G.
Gustav Matzner — Heinerich Peer
Julius Spielmann.

Apollo THEATER
Direktion Adolf Vogel
Telef. Litrow 2941
Nur noch 4 Tage!
des aus
14 Schlagern
ho-
stehenden
Januar-
Spielplans.
Anf. 8 Uhr.
Billotverk. 11-1 a. d. Kasse
sowie Wertheim u. Invalidend.

Sozialdemokratischer Wahlverein
I. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreis.
18. Abt. Bez. 305.
Am Mittwoch, den 26. Januar,
verstarb unser Genosse, der Gast-
wirt
Wilhelm Brinkmann
Baustraße 60.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 31. Januar, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Philippus-Appel-Kirch-
hofes aus nach dem hiesigen
Friedhof, Müllerstraße (Ede Ge-
straße) statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Allgemeine Kranken- u. Sterbe-
kasse der deutschen Drechsler
und deren Berufsgenossen
(Erfolgslos Hamburg.)
Verwaltungsstelle Berlin A.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
dass unser Mitglied
Karl Baumgarten
am 23. Januar gestorben ist.
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 29. Januar, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Thomas-Kirchhofes,
Dermannstraße, aus statt.
39/1 Die Ortsverwaltung.

Unterricht.
Klavierkurs. Erweiterten
Schulmethode, Monatspreis 3,-.
Klavierabend frei. Kurzfachweise
Dramenstraße 63 (Moritzplatz).
Teilnehmer an einem englischen
Zirkel für Anfänger werden gesucht;
ebenso für Konversationszirkel. Preis
monatlich 4 Mark (2 Stunden
wöchentlich). Privatstunden billig.
G. Ewenty, Charlottenburg, Stutt-
garterplatz 9, Gartendamm IV. 2*

Admiralspalast
Eis-Arena
Großes
Eis-Ballett.
8 1/2 Uhr. 2, 3, 4 M.
Vorzügliche Küche.

Voigt-Theater.
Badstr. 58. Badstr. 58.
Freitag, den 28. Januar:
Goldene Jugend.
Lebensb. m. Gef. i. 3 Akt v. Reiffinger.
Sonnab. 3: Die Geleiterin v. St. Tropez.
Ab Sonntag: Lenore od. d. Grabesbraut
Raffeneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Führer
durch das preussische
Einkommensteuergesetz
Mit 19 Formularen für Eingaben und
Reklamationen, sowie einem aus-
führlichen Sachregister
Dreis 40 Pf.
Zu haben in allen
Vorwärts-Angebotsstellen und
in der **Buchhandlung Vorwärts**
Berlin O 28, Lindenstraße 3

Genossenschaft
der Berliner Dienstmänner.
Gingetragene Genossenschaft mit un-
beschränkter Haftung. Berlin N 20,
Cobliner Str. 37. 1765
Jahresbilanz am 31. Dezember 1915.
Raffa-Konto . . . 107,98
Abrechnungs-Konto . . . 900,84
Geschäftsteil-
Konto . . . 1473,-
Verwaltungs-Un-
kosten-Konto . . . 818,04
Ausdrückungs-Konto . . . 161,90
Warten-Konto . . . 275,20
Spar-Konto . . . 2000,-
Bank-Konto . . . 1033,60
Esterblassen-Konto . . . 576,90
Robillar-Konto . . . 240,15
Reisereservat-Konto . . . 1746,82
Spar-Konto . . . 60,25
Gewinn- und Ver-
lust-Konto . . . 182,27
4817,82 4817,82
Aufgenommen 2 Genossen. — Aus-
getreten 11 Genossen. — Surzeit
46 Genossen.
Der Vorstand.
Petrik. Janisch. Rotenburg.

Verschiedenes.
Patentanwalt Müller. Göttinger-
straße 16.
Arbeitsmarkt.
Stellenangebote.
Verkäufer, tüchtige, für die Ab-
teilung Möbelstoffe und Gardinen so-
fort gesucht. Meldungen 1-2 Uhr
mittags oder 7-8 Uhr abends. U.
Hansdorf u. Co., Vello-Allianz-
straße 1/2. 1019
Maschinenwärter und Heizer so-
fort gesucht. Meldungen morgens
9 Uhr im Maschinenhaus, U. Hansdorf
u. Co., Vello-Allianzstraße 1/2. 1028
Verfloßerinnen mit schöner
Dandbühne, welche gut rechnen können,
sowie gesucht. Meldungen 1-2 Uhr
mittags oder 7-8 Uhr abends. U.
Hansdorf u. Co., Vello-Allianz-
straße 1/2. 1019
Kesselschmied,
auch Kriegsbekämpfender, für Arbeiten
im Freien, verlangen
116/1*
Schweitzer & Oppler,
Sichtenberg, Rittergutstr. 108/109.
Klempner oder Schlosser
auf eiserne Ofentüren verlangt
Speck, Berlin, Rungestraße 2.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Die von der Emden
Anfang 8 Uhr.
Für Militärper-
sonen vollkomm.
freier Zutritt zu
d. Stett. Sängern.

Deutsche Kriegsausstellung
Anfang 8 Uhr.
Für Militärper-
sonen vollkomm.
freier Zutritt zu
d. Stett. Sängern.

Kranken- und Sterbekasse der Bauarbeiter
in Berlin (Zuschußkasse).
Sonntag, den 30. Januar 1916, vormittags 10 Uhr, bei Wille,
Sebastianstraße 39:
Ordentliche General-Versammlung
Tagesordnung:
1. Jahresbericht des Kassierers, des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
2. Ersatzwahl des Vorstandes: 1. Vorsitzender, 2. Kassierer, 1. Beisitzer
und 3. Ersatzmänner. Wahl des Aufsichtsrates und der Ersatzmänner.
Wahl der Beiratsmitglieder.
3. Innere Kasienangelegenheiten.
Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. — Ohne Mitgliedsbuch
kein Zutritt.
Sollzählendes Erscheinen erzwungen.
Der Vorstand. H. Metzke
Inzeratenteil beantragt: Th. Gleda, Berlin. Druck u. Verlag: Sommer's Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Musikinstrumente.
Gitarregithern mit fünfundsiebzig
Unterlegnoten 8,50, Randaline,
Gitarren 9,50, Soloplaute, mit ein-
gelegelten Konzertgeige mit Formel
20,- verkauft Ernst, Dramen-
straße 166 III. 1756*

Berliner Konzerthaus.
Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.
Heute
Gr. nationale Veranstaltung des Bundes für freiwilligen
Vaterlandsdienst anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers
unter Mitwirkung d. gesamten Kapelle d. Era.-Bnd. Inf.-Regts. No. 93.
Dirig.: Kgl. Musikdirektor Herr R. Joh. Freidank, des Berliner
Konzerthaus-Orchesters. Leiter: Komponist Frz. v. Blon, des
Berliner Lautenorchers. Dirig.: Direktor Herr Max Batke, des
Berliner Sängervereins E. V. (Cäcilie Melodia 1856), während der
Kriegszeit unter Anschluß vom Berl. Männergesangsverein u. Berl.
Sängerkreis. Dirig.: Kgl. Musikdirektor Herr Max Eschke, des
Tambourkorps d. Neuköllner Jugendkomp. Dir.: Junger Otto Roszel.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 8 Uhr.
Karten im Vorverkauf bei A. Wertheim, im Berl. Konzerthaus
und den mit Plakaten belegt. Handl. Alle Vergünstigt. aufgehoben.
Verantwortlicher Redakteur: Alfred Dielepp, Reutlitz. Für den